



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Verse-Quodlibet**

**Schmoll, Jakob**

**St. Wendel, 1820**

Auf den frühen Unglückstod Heinrichs von Nassau

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35881**

Auf den frühen Unglücksstod  
Heinrichs von Nassau.

Nemo fuit - quin lacrymaretur . . . . .  
Cic.



„ O Menschenglück ! du schwebst an einem Haare,  
Und dies zerreißt des Windes kleinster Hauch. —  
Sie sind dahin, die Träume besser Jahre,  
Ach ! an des besten Fürsten früher Jahre,  
Berweht, verstoßen — wie ein leichter Rauch ! „

G. v. G.



Weint, Nassau's Bürger ! — weint die Zähre  
Gerechten Grams herab !  
Zollt sie, mit mir — zur letzten Ehre —  
Auf eines Edlen — — Grab !  
Denn — ach ! des blassen Todes kalte Schau-  
erhand !  
Beraubt Uns Heinrichs schon — — : drum  
traure Waterland !

Ach ! Seiner Jahre Rosenblüthe  
Entblättert schon der Sturm ;

Die Wange, die wie Purpur glühte —  
Klagt bleich des Todes Wurm!  
Klagt, Brüder! den Verlust für Unser  
Vaterland:  
Klagt Heinrichs frühen Sturz — — und  
euern Waisenstand! — !

Seufzt nicht ein treues Kind der Bahre  
Des Vaters billig nach,  
In dem — die Hoffnung künft'ger Jahre  
Sein Glück! gegründet lag?  
Drum folgt auch Nassau's Volk — todt-blaß  
von Gram und Schmerz —  
Dem Sarge Heinrichs nach — — Weh-  
muth füllt jedes Herz!!

Ja! — stöhnt Ihm nach, mit nassern  
Blicke —  
Dem Vater — — der im Land  
Bei Uns, zu unserm höhern Glück,  
Sein höchstes Selbst — — nie fand.  
Ach! Schade für Ihn — ! Denn was man-  
cher Fürst nur scheint —  
War Er: — nicht Herrscher nur;  
nein! Vater — — Menschenfreund!



Ihm — der sich zur Gefährtin wählte  
Die Jugend, auf dem Pfad —  
Die Ihn begleitete, beseelte  
In Worten, Werk und That —  
Ihm — Ihm spricht wahrlich! nicht — der  
Wahrheit reiner Mund  
Den Nachruhm ab: — „ in Ihm lag  
Nassau's Glück — mit Grund! „

Denn — Jugend glänzt — nichts glänzt  
so helle!  
Auch selbst im Fürstenstand;  
Und wird, wo sie regiert — die Quelle  
Des Segens für ein Land!  
Ja — ewig wohl! dem Volk — — das selbst  
die Jugend liebt;  
Und dem Gott Fürsten auch — — von gleicher  
Denkart giebt!

Gott! — war der nicht so — den wir  
missen! ? . . . .  
Ein biedrer, deutscher Mann? ! . . . .  
Der nie genug — Uns schon entrisse —  
Beweinet werden kann! . . . . .  
Hier stets getrennt von Uns! ! — — o! wem  
bricht nicht das Herz?

( 309 )

Wer schlägt nicht Hand' und Aug' - lautjam-  
mernd ! himmelwärts ?!

Wir fühlten schon — durch trüber Zeiten  
Verhängniß — Trennungswöh'n;  
Doch glimmt' uns Hoffnung in — dem  
Leiden  
Noch fort, zum — Wiederseh'n! ....  
Nun — ach! mit Seinem Tod! — — erlösch  
mit einemmal,  
Von dieser Hoffnung — auch der kleinste  
letzte Strahl!!

O! wer vermag die dunkeln Wege  
Der Gottheit auszuspähn?! . . . .  
Wie schwer fällt's oft — als Wohlfart'stege  
Sie für uns anzusehn. —  
So hier auch — auf dem Pfad, den Gott  
mit Heinrich geht — — —  
„ Doch — Brüder! hebt mit mir — — die  
Häupter auf! und — — seht!!

„ Dort — fern von blauer Himmelshöhe —  
„ Schwebt sanft igt durch die Luft  
„ Ein Engel Gottes — wie ich sehe —  
„ Der naht sich Heinrichs — — Gruft.

Er steht an heil'ger Stätt' -- und stüzt,  
auf schwarzem Stab --  
Gesenkt sein Haupt, und -- Licht umfließt  
ist mild dieß Grab.

Staar ist sein Mä -- stumm -- welche Scene! --  
Zur Fürstengruft gericht' -- -- --  
Seht hör' ich -- seiner Stimme Töne -- -- --  
Hört! -- was der Engel -- spricht:  
„ Die Hand hier auf den Mund! -- kurz-  
sicht'ger Erdensohn!  
„ D! table nie den Wink des Höchsten! --  
auf dem Thron!

„ Er! -- Er, in dessen Allmachtshänden  
„ Tod -- oder Leben steht --  
„ Ruft, so wie Bettler -- auch Regenten;  
„ Früh diesen -- jenen spät.  
„ Sein Will' und Weg ist nicht -- der Gang  
und Sinn der Welt:  
„ Er ist, und bleibet Herr! -- und thut,  
was Ihm gefällt.

„ Drum, Nassau's Bürger! kommt -- er-  
kennet  
„ Hier des Allweisen Hand!

„ Die Euch vom guten Heinrich trennet —  
„ Den klagt sein ganzes Land.  
„ In Staub sinkt nieder hier; — voll De-  
muth betet an:  
„ Gott thut's — und was Er thut, ist  
und bleibt wohl gethan!

„ Wenn ihr gleich ist noch tief bekümmert-  
„ Zum Todeshügel schaut,  
„ Und Behmuthszähr' im Aug' Euch flim-  
mert: . . . . .  
„ D! trocknet sie! — Vertraut  
„ Dem Allregenten nur — — der seine  
Kinder liebt;  
„ Und ihnen — sind sie's werth? — mehr  
gute Fürsten giebt. “

Keht, Brüder, mit mir von dem Orte,  
Wo Heinrich ruht — zurück;  
Beherzig wohl des Engels Worte — :  
Und baut nur euer Glück  
Auf Gott — auf Gott allein — — mit  
vefter Zuversicht!  
Und nie auf Menschen — nie! — — auch  
selbst auf Fürsten nicht!!

( 312 )

Ruh' — süße Ruh' — deck Dein Gebeine  
Dort, Unglücks - Heinrich! — zu!  
( Die Nachwelt les' auf Deinem Steine:  
„ Uns warst Du - Vater! — Du! ,,, )  
Von Deinen Kindern fern — — o! trau-  
riges Geschick! —  
Verliessest Du die Welt; — kehrest nie zu  
uns zurück.

Doch wir — wir folgen — — folgen Alle!  
Dir — morgen? — — gar schon heut? ....  
Gleichviel! — wann — wie es Gott gefalle! —  
In's Reich der Ewigkeit! — ! . . . .  
Heil! uns, wenn Vater — Kind — sich  
dort froh wieder sehn:  
Und ewig - ungetrennt! zur Rechten  
Gottes stehn! ! . . .

---

An der Gruft meiner Mutter —

1798.

( S o n e t t . )

Dir, die einst mich unterm Herzen trug-  
Therief jüngst der Gott der Liebe zu:  
„ Lege hier die morsche Hüll' in Ruh!  
„ Friede! über Deinem Aschenkrug!